

# Paulinenbrief 2020



# Liebe Leserinnen und Leser!

Als wir mit vielen Hoffnungen und guten Wünschen das Jahr 2020 begrüßten, ahnte bei uns kaum jemand, wie bald das neuartige Corona-Virus nicht nur in den täglichen Nachrichten und Kommentaren für Schlagzeilen sorgen, sondern mit seinen Auswirkungen in alle Lebensbereiche hinein immer mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen würde.

Wir wissen nicht, welche Auswirkungen die Corona-Pandemie auf Ihr Leben hat. Da könnten vermutlich manche über ihre persönlichen Erfahrungen mit Einschränkungen, Einsamkeit, Verlust oder existentiellen Sorgen berichten, aber hoffentlich auch darüber, wie Sie selbst oder Menschen Ihrer Umgebung trotz der Abstandsregeln Zeichen der Nähe gesetzt haben.

Auch wir möchten in diesem „Paulinenbrief“ etwas von dem berichten, was für uns im Jahr 2020 bedeutsam geworden ist, in Deutschland sowie in den überseeischen Provinzen und Regionen. Zum Glück besteht das vergangene Jahr nicht nur aus „Corona“ und seinen negativen Folgen, es hat auch viele positive Kräfte freigesetzt und ungeahnte Kreativität geweckt. Nicht nur wir haben unseren schönen Garten am Paderborner Mutterhaus noch mehr schätzen gelernt, er wurde im Sommer zur „Kirche“, zum „Café“ und zum Treffpunkt verschiedener Gruppen und Besucher. Vielleicht lässt er sich auch für adventliche und weihnachtliche Feiern nutzen.

Auf internationaler Ebene haben wir in diesem Jahr unsere Zusammengehörigkeit viel intensiver erfahren, indem wir technische Möglichkeiten, wie Videoschaltungen und Livestream, verstärkt nutzen, um auch Kontinent übergreifend an Feierlichkeiten und besonderen Ereignissen teilzunehmen oder einfach nur in Kontakt zu bleiben.

Nähe und Anteilnehmen zu spüren, ist eine Erfahrung, nach der wir uns mehr oder minder alle sehnen. Gut, wenn wir uns mit allem, was uns bewegt, an den wenden können, dessen Geburt wir in einigen Wochen wieder feiern: Jesus Christus, den Sohn Gottes, der wie niemand sonst das Menschsein mit uns teilen und uns nahe sein will.

Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ danken wir Schwestern Ihnen für alle Unterstützung durch Ihr Gebet und Ihre Spenden und wünschen Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit. Möge Ihnen die Begegnung mit dem menschengewordenen Gottessohn auch im Jahr 2021 immer wieder neu Kraft und Zuversicht schenken. Mutter Pauline sagt (1861): „...gehen Sie ruhig und mit gutem Mut voran, der liebe Gott wird helfen.“

**Ihre Sr. Angelika Blochwitz**

# 25 Jahre auf den Philippinen

## Jubiläum in Manila

*„Das Leben Pauline von Mallinckrodt war gekennzeichnet durch eine große Bereitschaft zu Aufbruch und Neubeginn.“*



In der Kraft ihres bis heute wirkenden Charismas wagte unsere Kongregation im Januar 1995 den Aufbruch nach Ostasien“, so lesen wir im Paulinenbrief von 1995.

Seitdem wurden die Leserinnen und Leser immer wieder informiert über Leben und Veränderungen der Station in Manila und insbesondere im Margaretha-Heim. Die Deutsche Region fühlt sich seit den Anfängen in Manila dieser Mission besonders verbunden und verfolgte mit großem Interesse das Leben und die Aktivitäten dort.

Das Jubiläum im Januar 2020 wurde in Manila selbst und in allen Provinzen/Regionen unserer Kongregation auf ganz unterschiedliche Weise begangen. In Manila wurde am Jubiläumstag ein feierlicher Dankgottesdienst gefeiert mit neun Priestern und vielen Wohltätern und Freunden des Hauses. Blinde Mädchen trugen die Lesungen vor. Der Priester, der 1995 die erste hl. Messe im Konvent gehalten hatte, gab einen kurzen Überblick über die Mission. Die aus diesem Anlass anwesende Generaloberin, Sr. Maria del Rosario,

dankte allen für ihre Verbundenheit. Es folgte ein buntes Programm mit Liedern und einer Power-Point-Präsentation, gestaltet von den Bewohnerinnen des Heims und dem Personal. Ein Imbiss im Garten erfreute alle etwa 160 Personen. Der spätere Nachmittag und Abend waren einer internen Feier vorbehalten, während der alle ihre Erfahrungen im Margaretha-Heim und mit den Schwestern mitteilten. Was die blinden Frauen und Mädchen besonders schätzen:

- ▶ Ich habe nur hier einen sicheren Ort.
- ▶ Ich erfahre Zuwendung und Liebe.
- ▶ Ich könnte ohne die Hilfe nicht zur Schule gehen.
- ▶ Ich bin jetzt stolz und kein „Abfall“ mehr.
- ▶ Ich kann jetzt arbeiten und allein reisen.
- ▶ Wir lernten zu beten und aufeinander zu achten wie Geschwister.

Sr. Maria Dolores fuhr mit einigen Mitarbeiterinnen auf die Insel Mindo-





ro, um mit den Mitgliedern der dortigen Paulinengruppe am 1. Februar das Jubiläum zu begehen.

In allen Provinzen und Regionen unserer Kongregation wurden Gottesdienste gefeiert zum Dank für die vergangenen 25 segensreichen Jahre auf den Philippinen und zur Bitte um eine gute Zukunft und um Weiterentwicklung der Arbeit für die blinden Menschen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Vergegenwärtigung der Entwicklung von den Anfängen bis heute, was durch Fotos, Videos und insbesondere durch lebendige Berichte und Präsentationen gut gelang. Im Laufe der Jahre waren aus allen Provinzen/Regionen einzelne Schwestern in Manila gewesen, - einige Jahre oder gelegentlich auch nur Wochen für bestimmte

Aufgaben oder zur Überbrückung von Engpässen. Diese Berichte aus eigenem Erleben brachten uns den Alltag im Konvent und im Margaretha-Heim mit seinen Freuden und Herausforderungen besonders nahe.

Wir versuchten außerdem, etwas an der Lebensweise dort teilzuhaben, z. B. durch philippinisches Essen. In Wilmette und Mendham (Zentren in den USA) gab es philippinisches Eis oder andere Desserts, in Thülen eine Mittagsmahlzeit mit philippinischer Reispfanne und Huhn und im Mutterhaus in Paderborn eine ganze „philippinische Woche“, - allerdings sehr viel abwechslungsreicher als im normalen Alltag der Schwestern und Heimbewohnerinnen dort.

Aus Anlass des Jubiläums wurde an verschiedenen Orten erneut über

die Entwicklung informiert, z. B. auf der Facenda in Hellefeld beim Hofcafé für alle Besucher des anschließenden Sonntagsgottesdienstes, im Kinderheim in Siegburg oder in der Marienschule in Lippstadt für die Schülerinnen und Schüler. Im Gymnasium in Lippstadt galt das besondere Interesse den Patenkindern in Manila, die jede Klasse fünf und sechs seit Jahren unterstützt.

Eine außergewöhnliche Situation ergab sich bedauerlicherweise in Chile und Uruguay/Argentinien. Das Jubiläum fiel in die dortigen Sommerferien. Für die Zeit nach den Ferien waren in den Schulen verschiedene Aktivitäten mit Schülern, Eltern und Lehrern geplant. Als das neue Schuljahr im März begann, folgte nach zwei Wochen Unterricht der Lockdown. So hat sich die Hoffnung einer Verschiebung auf „dann“ leider nicht erfüllt.



Die heute zur Verfügung stehenden Medien wurden in der Zeit um das Jubiläum besonders häufig gebraucht. Schnell überquerten immer wieder aktuelle Fotos und kleine Videos Länder und Meere und ließen uns hier und die Beteiligten in anderen Kontinenten teilhaben an den jeweiligen Aktionen.

Als ganz persönliches Geschenk und Zeichen der Verbundenheit mit jeder einzelnen der Heimbewoh-





nerinnen dachten sich Schwestern des Mutterhauses das Knüpfen von „Freundschaftsbändchen“ aus. Nachdem man aus Manila die entsprechenden Armweiten erfahren hatte, wurden die Bändchen in individueller Größe angefertigt und mit Namen versehen. Mehrere Fotos zeigen die Freude aller über diese spezielle Gabe.

Die Schülerinnen und Schüler in Lippstadt wollten auf besondere Weise ein Herz für die Philippinen zeigen und dies mit bunten Herzaufklebern auf Jacken, Taschen und dem Schulplaner verdeutlichen. Dazu kam eine neue Idee, Geld zu sammeln. Eine „Pfand-Tonne“, in der alle in den Unterrichtsräumen liegenden Pfandflaschen gesammelt werden sollen, wurde im Gottesdienst gesegnet. Einschließlich einer Plätzchen- und Nikolausaktion sowie weiterer Spenden konnte die Schülervertretung symbolisch einen Scheck mit mehr als zweitausend Euro übergeben.

Dieses Beispiel steht für viele andere Hilfen vielfältiger Art. In diesem Zusammenhang möchten wir unseren herzlichen Dank aussprechen allen Leserinnen und Lesern des Paulinenbriefes, die immer wieder großzügig spenden; Dank auch allen Personen in Manila, die zum Wohl der blinden Mädchen und Frauen beitragen, besonders Sr. Theresia und Sr. Maria

Dolores, die das Werk in Manila begonnen haben, heute nach 25 Jahren noch immer dabei sind und seit einiger Zeit – unterstützt von Helferinnen und Mitarbeiterinnen – allein „die Stellung halten“.

Und wie geht es weiter? – Im Generalkapitel 2019 wurde der Mission auf den Philippinen ausdrückliche Unterstützung zugesagt und Wege zu einer Ausweitung eröffnet. Derzeit bereiten sich drei Schwestern aus den USA darauf vor, ab Januar 2021 den kleinen Konvent in Manila zu verstärken und weitere Aufgaben zu übernehmen, – ein großes Jubiläumsgeschenk!

**Sr. Anna Schwanz**



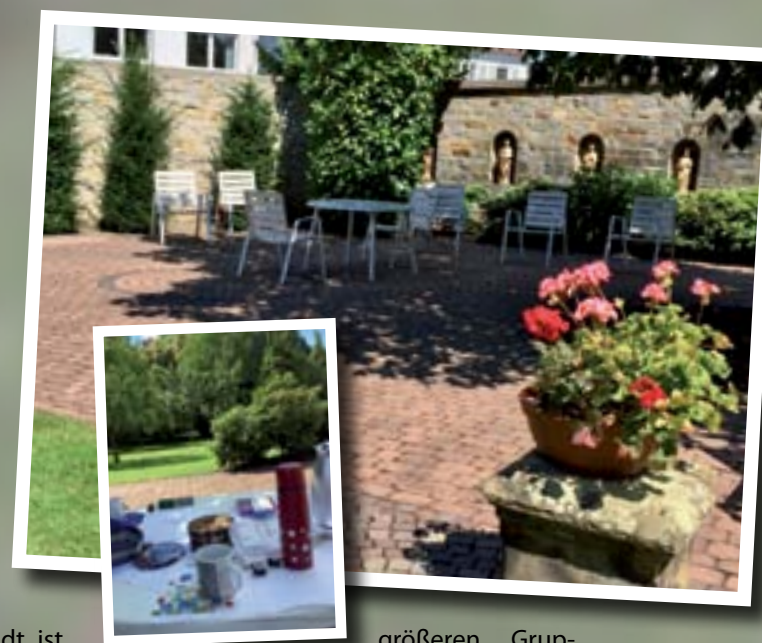
## Kommt in unseren Garten!

Diese Einladung wurde im Laufe des vergangenen Jahres immer wieder ausgesprochen, wenn es darum ging, Begegnung zu ermöglichen und dabei die Corona-bedingten Abstände einzuhalten. Was heute ein kleines Paradies

mitten in der Stadt ist, war damals, als Pauline von Mallinckrodt es für die Blinden erwarb (1847), Gartenland außerhalb der Stadtmauer. In einem Brief an den Leiter der Braunschweiger Blindenschule schreibt Pauline: „Der Garten liegt unmittelbar vor dem Stadthor und ist einer der hübschesten des Ortes; die Anlagen drin in alt französischem Geschmack. Der Garten hat mir manchen Federstrich gekostet; „Gott sei Dank, dass er jetzt unser ist.“ „Ja, Gott sei Dank für diesen Garten!“, haben wir Schwestern gerade während des Lockdowns oft gesagt, als wir alle unnötigen Ausgänge in Stadt und Umgebung vermieden, den Garten aber sowohl zum Spaziergehen und Meditieren als auch zum Austausch in kleinen und

größeren Gruppen nutzen konnten. Viele Begegnungen mit Verwandten und Bekannten, die sonst oft bei Kaffee und Kuchen an der Pforte stattfanden, wie auch Gespräche zur geistlichen Begleitung, wurden nun auf die Wege und Plätze des Geländes verlegt. Weil es auf dem Apostelplatz außer Stühlen auch Tische gab, bot er sich als „Café Corona“ bzw. als „Café Apostolorum“ an, wo man sich mit Thermosflasche und Plätzchendose niederlassen konnte.

Nicht nur wir Schwestern und unser Besuch schätzten den Aufenthalt im Garten; auch seitens der Gäste des Exerzitienhauses wurde er dem Aufenthalt im Raum vorgezogen. Die vielen warmen Sonnentage dieses Jahres







schen Holzbank oder Gartenstuhl, im Baumschatten oder hellen Sonnenschein. Unsere vielen Singvögel begrüßten zwitschernd die Festgemeinde und wurden beim Einzug der Kommunionkinder abgelöst von den Klängen des Keyboards und dem Gesang der Gemeinde. Bleibt zu hoffen, dass die Kinder alles gut in Erinnerungen behalten und auch

waren dazu hoch willkommen. Immer wieder wurden an verschiedenen Stellen die Gartenstühle zusammengeholt zur Gruppenarbeit wie auch zu Gebetsrunden und zum Singen. Im Mai gab es verschiedene Maiandachten rund um die Mariensäule.

Mehrmals fanden auch Eucharistiefeiern und Wortgottesdienste auf den Rasenflächen statt, so die Aussendung der Missionare auf Zeit in die nordischen Länder, die Beauftragung der Religionslehrer für die Schulliturgie, die Feier des Master-Abschlusses der Ehe- und Familienberater und eine Messfeier im Rahmen der Exerzitien mit Pfeil und Bogen.

Ein besonderes Ereignis war die Feier der Erstkommunion für vier Kinder einer Elsener Gemeinde, die nicht darauf warten wollten, bis in ihrer Kirche solch eine Feier mit vielen Verwandten möglich wurde. Die Platzwahl der Gäste ergab sich aus der Entscheidung zwi-

weiterhin Sonne, Schönheit und Freude mit Gott und Kirche zusammenbringen.

Ein Treffen ganz anderer Art fand in einer warmen Sommernacht statt, als ein paar Nachtschwärmer in unserem Gelände mit ihrem Lärm einigen Schwestern den Schlaf vertrieben. Am frühen Morgen des nächsten Tages stellten wir fest, dass im Treibhaus randaliert worden war, einige Werkzeuge und Arbeitskleidung fehlten und alle Türen offenstanden. Da in der Nähe des Treibhau-



Pauline von Mallinckrodt ertragen, besonders in den ersten Wochen der Pandemie. Umso erfreulicher war für sie der Rundgang durch den Garten, der später auch mit einem nahen Angehörigen möglich war. Dabei galt besondere Aufmerksamkeit einer bunt blühenden Wiese.

Die meisten Flächen im Gelände hinter dem Altenheim sind Obstwiesen oder gemähte Rasenflächen. Dass ein Teil davon in diesem Sommer nicht gemäht wurde, sondern dass dort Samen von Sommerblumen ausgestreut wurde, ergab sich aus den Beschlüssen unseres Regionalkapitels.

ses ein Handy gefunden wurde, vermuteten wir einen Zusammenhang und erkundigten uns bei der Polizei, wie nun vorzugehen sei. Kurz nachdem die Polizeibeamten das Handy an sich genommen hatten, meldete sich bei uns ein junger Mann, der es angeblich tagsüber beim Spaziergang mit seiner Freundin verloren hatte. Er scheint es glaubwürdig der Polizei erklärt zu haben. Und die Nachtschwärmer zeigten sich reuevoll und deponierten zwei Nächte später alle entwendeten Sachen in einer großen Plastiktasche auf einer Bank am Garteneingang.

Erhebliche Einschränkungen ihrer Kontakte mussten die Bewohner und Bewohnerinnen unseres Altenheims

Ein Schwerpunkt des Kapitels war unsere Mitsorge für die Bewahrung der Schöpfung, insbesondere der Artenvielfalt. Mit der Blühwiese wollen wir einen kleinen Beitrag dazu leisten, dem Insektensterben entgegenzuwirken. Vielerlei Insekten haben die Einladung bereits angenommen, auch einige Kohlweißlinge und Zitronenfalter, aber bei all den anderen Schmetterlingen scheint es sich noch nicht herumgesprochen zu haben. Jetzt bleibt die Hoffnung auf den nächsten Sommer, in dem unser Garten wieder an das biblische Paradies erinnern und in vielfacher Weise dem Leben dienen kann.

**Sr. Christhild Neuheuser**

# Corona ohne Landesgrenzen

## Umgang mit der Pandemie in der Kongregation weltweit



Da wir anderen Schwestern der Christlichen Liebe in verschiedenen Regionen der Welt vertreten sind, erleben



ten wir die Herausforderungen durch die Covid-19-Pandemie sehr unterschiedlich und zugleich gemeinsam. Der Einsatz von Zoom hat uns geholfen, mit allen Provinzen und Regionen in Kontakt zu bleiben, Erweiterte Generalratssitzungen als Video-Konferenz durchzuführen, formelle und informelle Treffen abzuhalten, Schwestern zu treffen, die wir bis dahin nur dem Namen nach kannten. Das war besonders hilfreich für alles Organisatorische auf der Ebene des Generalats, wo die Reisebeschränkungen und Quarantäneregeln sehr hinderlich waren, aber ebenso für den persönlichen Austausch auf allen Ebenen, an dem sich in den letzten Monaten viele beteiligten, die früher selten solch digitale Formen verwendeten.

Wenn wir auf die Folgen der Pandemie für unsere Mitschwestern in den

in **Deutschland** bisher vergleichsweise glimpflich hindurch gekommen. Es gab – Gott Dank! – keine an Covid 19 erkrankten Schwestern, und die Beeinträchtigungen, die sich aus den verordneten Regelungen ergaben, waren für die meisten Schwestern erträglich. Es gab allerdings deutliche Unterschiede in dem, was sich für manche Konvente und auch einzelne Schwestern als schwierig oder belastend erwies. So war z.B. die Teilnahme an der täglichen hl. Messe im Mutterhaus und im Brilon-Thülener Altenheim fast immer möglich, auch die Feier des österlichen Triduums; dagegen waren einzelne Schwestern häufig auf „digitalen Ersatz“ angewiesen. In den Konventen konnte trotz einiger Behinderungen Gemeinschaft gelebt werden, aber die Schwestern auf Einzelposten vermissten schmerzlich die Begegnung mit den

Konventen, denen sie zugeordnet sind, besonders an den liturgischen und Ordensfesten. Ebenso war es nicht möglich, allgemeine Treffen im Mutterhaus durchzuführen und in größerer Zahl an der Beerdigung von Mitschwestern teilzunehmen. Besonders schmerzlich wurde es empfunden, wenn kranke Mitschwestern, Verwandte, Freunde und ehrenamtlich Betreute nicht im Krankenhaus oder Altenheim besucht werden durften oder die Gäste unserer Mindener Wärmestube nur vor der Tür ihr Essen abholen konnten. Schwestern, die im Kinderheim und in der Schule arbeiten, brauchten viel Kreativität und einen langen Atem, um gerade während des Lockdowns auf digitalem Wege zu unterrichten bzw. für Unterhaltung zu sorgen. Auch wenn wieder analog mit den Kindern und Jugendlichen gearbeitet werden konnte, ergaben sich wegen der Distanzregeln viele organisatorische und pädagogische Probleme. Recht einschneidende Folgen hatte die Corona-Pandemie für unser Paderborner Exerzitienhaus. Es musste für mehrere Monate geschlossen werden und über 80 bereits angemeldete Kurse fielen aus. Das bedeutet einen erheblichen finanziellen Verlust. Seit Mitte Mai können wieder Kurse angeboten werden, allerdings nur mit begrenzter Teilnehmerzahl, da die Räume wegen der Abstandsregeln eine geringere Kapazität haben als bisher. Bei allen kleinen und größeren Beschwerden, die wir hinnehmen, behalten wir aber auch all jene Menschen im Blick, für die die Auswirkungen der Pandemie Gesundheit und Leben und wirtschaftliche Existenz bedrohen, wie

auch die Verantwortlichen in der Politik und im Gesundheitswesen, die je neu wichtige Entscheidungen treffen müssen. Ihre Sorgen haben Platz in der Mitte unseres persönlichen und gemeinsamen Betens.

In **Chile** waren im Mai und Juni fünfzehn unserer Schwestern an Covid-19 erkrankt. Während der Quarantäne



konnten nur drei gesunde Schwestern für die Kranken sorgen, ihnen Essen und alles Notwendige bringen, aber ohne mit ihnen in Kontakt zu kommen. Zwei Schwestern wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Gott sei Dank geht es jetzt allen gut. Unsere Schwestern erhielten viel Hilfe. Von Anfang März an kam dreimal wöchentlich ein Team, um das ganze Haus zu desinfizieren. Ein anderes Team, bestehend aus einem Arzt und Krankenschwestern, kam mehrmals, um alle Schwestern und Mitarbeiter zu testen. Die Schulen sind immer noch geschlossen. Der Unterricht kann nur online durchgeführt werden. Obwohl die neuen Techniken für den Unterricht und die gesamte Organisation eine gute Hilfe waren, hof-

### Impressum:

Paulinenbrief Nr.134; 2020

Hrsg.: Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe, Warburger Str. 2, 33098 Paderborn

Telefon: (0 52 51) 697-0, Telefax (0 52 51) 697 135 | [www.sccp.de](http://www.sccp.de) | E-Mail: [info@sccp.de](mailto:info@sccp.de)

Bankverbindung: IBAN: DE10 4765 0130 0001 0118 65 | BIC WELADE3LXXX

Auf Wunsch stellen wir eine Spendenquittung für das Finanzamt aus.

Bei Änderung der Anschrift bitten wir, uns die neue Adresse mitzuteilen.

Fotos: Alle privat, außer Seite 5 unten: Gabriele Ibing-Heinemann, Foto Seite 8 unten: Andrea Wilke



fen Lehrer, Eltern und Schüler, dass mit Beginn des neuen Schuljahres Anfang 2021 wieder analog unterrichtet werden kann.

Der im Mutterhaus zelebrierende Priester erhielt die Sondererlaubnis, jeden Tag die Eucharistie zu feiern. Kraft und Hoffnung schöpften die Schwestern aus dem Gebet, aus dem Vertrauen auf die Gottesmutter und Mutter Pauline und aus den digitalen Kontakten zu den Mitschwestern in aller Welt.

**Uruguay** gehört zu den Ländern, die am besten auf die Pandemie reagiert haben. Nur wenige Menschen



wurden infiziert. Der Unterricht in den Schulen wurde von März bis September unterbrochen. Aber Unterricht, Katechese und Evangelisierung von Familien wurde digital weitergeführt. Eucharistiefeiern in den Kapellen waren nicht erlaubt. Die Schwestern nahmen Online an der täglichen Heiligen Messe teil. Die finanzielle Lage der Gemeinschaften und der Tätigkeitsbereiche wurde stark beeinträchtigt. Oft konnten die Eltern kein Schulgeld zahlen, weil sie ihre Arbeit verloren hatten oder ihr Einkommen reduziert worden war.

In **Argentinien** begann der Lockdown eine Woche nach Beginn des Schuljahres, sodass kein normaler Unterricht stattfinden konnte. Alle vier Schwestern eines Konvents erkrankten an Corona, wurden aber bald wieder gesund. In einer Welt voller Netzwerke hielten die Schwestern es für wichtig, Instagram zu benutzen. Das ersetzte nicht die persönliche Begegnung, half aber dabei, die Zugehörigkeit und Bindung zur „Mallinckrodtfamilie“ zu pflegen. Eine Schwester schreibt: „Wir sind in der Zugehörigkeit untereinander und mit den uns Anvertrauten gewachsen, indem wir Mutter Pauline tiefer kennen lernten und unsere Tradition und Bräuche lebendig hielten, und zwar durch verschiedene Berichte in den sozialen Netzwerken. Wir tauschten Texte aus, die uns inspirierten oder Ideen und Aktivitäten, die Lehrer und Schulleiter uns mitteilten. Auch die Novene zur Vorbereitung auf die Feste Mutter Paulines sowie ihre Gebete und Gedanken konnten online abgerufen werden. Wir teilten Gebetsanliegen für Kranke mit, aber auch Folklore und andere argentinische Traditionen.“

Die Schwestern in den **USA** erlebten die Pandemie sehr unterschiedlich. Während in der Westregion keine der Mitschwestern erkrankte, hat in der Ostprovinz die Pandemie ihren Tribut gefordert. Im Mutterhaus in Mendham, NJ, wurden im April vier Schwestern mit COVID infiziert. Zwei 92-jährige Schwestern waren sehr schwer krank und mussten beatmet werden. Sie wurden auf nahezu wundersame Weise wieder gesund gepflegt, während alle anderen in ihren Zimmern unter Quarantäne standen. Mahlzeiten wur-

den in jeden Bereich des Mutterhauses gebracht, insgesamt acht Flügel, und alle fast 100 Schwestern aßen isoliert in ihren Zimmern. Wochenlang konnten sie nur über Fernseher an der Messe teilnehmen, die in der Kapelle zelebriert wurde. Jetzt sind die Erkrankten wieder gesund, und einige der Einschränkungen wurden aufgehoben. Besucher dürfen das Haus jedoch immer noch nicht betreten.

In einem der kleineren Klöster wurden zwei Schwestern ebenfalls positiv auf das Virus getestet. Sie blieben viele Wochen lang mit anhaltendem Fieber und anderen Symptomen in ihren Zimmern. Die beiden anderen Schwestern kümmerten sich um ihre Bedürfnisse und waren sehr wachsam, indem sie sich desinfizierten, Abstand hielten und Masken trugen.

Die Schwestern, die in den Krankenhäusern und Kliniken der Provinz arbeiten, waren wochenlang großen Herausforderungen ausgesetzt und litten unter Müdigkeit und Erschöpfung. Jetzt sind neue Protokolle in Kraft, und es wird darauf geachtet, dass die Erkrankungen nicht wieder zunehmen.



*Feier der Gelübdeerneuerung von 12 Junioratsschwestern.*

Diese Feier wie auch die der ersten und ewigen Profess, des Jubiläums und der Einführung der neuen Provinzleitung mussten unter hinderlichen Corona-Regeln und mit wenigen Mitfeiernden stattfinden, konnten aber überall im Livestream verfolgt werden.

Das Corona-Virus hat die **Philippinen**, besonders die Metropole Manila, stark getroffen. In Manila herrschte zeitweise ein strenger Lockdown: Ausgangssperren, geschlossene Schulen, kein Nahverkehr. Davon war auch unsere Mission auf den Philippinen betroffen. Schwestern und die Bewohner des Margaretha-Heims durften nur mit besonderer Erlaubnis und zu bestimmten Tageszeiten das Haus verlassen. Ihre Straße wurde vom Militär bewacht. Für unsere Schwestern, Angestellten und Blinden bedeutete die Präsenz des Militärs aber nicht nur Einschränkung, sondern auch Schutz. Hin und wieder brachten die Blinden und Angestellten in Begleitung der Schwestern den Soldaten etwas zu essen und zu trinken, um auf diese Weise ihren Dank zum Ausdruck zu bringen.

Corona hatte Einschnitte im gewohnten Tagesablauf zur Folge. Seit März war eine Teilnahme an der Eucharistiefeier nur Online möglich. Erst seit Mitte September kommt wieder regelmäßig ein Priester für die sonn-tägliche Eucharistiefeier ins Haus. An einem Tag ging ein Priester mit der Monstranz durch die Straße. Er segnete besonders die Bewohner des Margaretha-Heims, die sich vor der Eingangstür versammelt hatten. Diejenigen Blinden, die eine Regelschule besuchen, hatten bis jetzt nur die Möglichkeit, über Online dem Unterricht zu

# Paulinentag zum Thema „Freiheit, die ich meine...“

*Der Paulinentag zum Thema „Freiheit“ war eigentlich für den 16. Mai dieses Jahres geplant, musste aber – wie alle anderen Kurse – wegen der Corona-Pandemie ausfallen.*

Das Motto war schon 2019 festgelegt worden, als von Corona noch nirgends die Rede war. So ergab es sich nun, dass das Thema in ganz besonderer Weise sowohl zu dem neuen Termin - 3. Oktober, Tag der deutschen Einheit - als auch zu den begrenzten Freiheiten in der Pandemiezeit passte. 19 Teilnehmerinnen hatten sich angemeldet, obwohl manche zu der sogenannten Risikogruppe gehörten und die Distanz- und Hygienevorschriften einige Behinderungen mit sich brachten. Beim Blick auf die weiten Abstände im großen Saal fühlten sich die Teilnehmerinnen zunächst sehr „isoliert“ und vermissten viele von denen, die sonst immer zum Teilnehmerstamm gehörten. Aber die Überschaubarkeit der Gruppe brachte auch einige Vorteile für den Gedankenaustausch.

Den Einstieg brachte das im Thema angesprochene alte Lied, das mit seiner Naturschwärmerei, Kriegsverherrlichung und Deuschtümelei sehr deutlich machte, wie unterschiedlich das ist, was mit Freiheit gemeint sein kann.

Freiheit als Wachstumsprozess konnte am Leben **Mutter Paulines** abgelesen werden. Sie hatte die Chance einer behüteten Kindheit und vielseitigen Bildung und entwickelte früh ein eigenständiges Urteil und Verantwortungsgefühl. So schmerzlich der frühe Tod ihrer Mutter war, so deutlich führte er aber auch bei ihr zu wachsendem Selbstvertrauen, innerer Kraft und verantwortlichen Entscheidungen.

Gehorsam den Eltern und auch der Kirche gegenüber war für sie kein Widerspruch zu eigenem Denken und freiem Entscheiden, sondern der Weg zu verantwortlichem Urteilen und Handeln. Wie wichtig ihr auch bei der Erziehung der ihr Anvertrauten die Entwicklung der inneren Freiheit war, zeigt ein Zitat aus einem Brief an die Lehrerin Sr. Josefa: *Tüchtige Charaktere, die im Sturm des Lebens feststehen, an denen sich die Wogen des Bösen brechen, werden nur von innen heraus gebildet; auf äußern Zwangs-Gehorsam lege ich gar wenig Werth, weil sich solche Kinder, später erwachsene Menschen, - sehr leicht in ungünstigen Verhältnissen, auch dem von ihren Vorgesetzten herabkommenden bösen Beispielen u. Geboten fügen, - da ihre innere Kraft u. Freiheit gar wenig geübt ist.* (1852)

Ihr Umgang mit den Mitschwestern war hinsichtlich Gehorsam und Autorität zwar geprägt vom Denken



folgen. Was das für Blinde bedeutet, können wir uns nur schwer vorstellen. Für unsere Angestellten waren die vergangenen sieben Monate auch sehr schwer, da sie die ganze Zeit ihre Familien nicht besuchen konnten, weil es kaum Transportmöglichkeiten gab. Außerdem wollten sie ihren Einsatz bei den Blinden durch Kontakte mit Außenstehenden nicht gefährden. Es ist bewundernswert, wie kreativ sie sich mit den Schwestern für die Blinden eingesetzt haben. Immer wieder planten sie Möglichkeiten, um die Blinden je nach Auffassungsgabe zu fördern, sei es in praktischen Dingen des täglichen Lebens oder durch Übungen mit dem Computer.

Sr. Maria Dolores schreibt: „Die Quarantäne hinderte uns nicht, unser Leben im Margaretha-Heim mit Freude

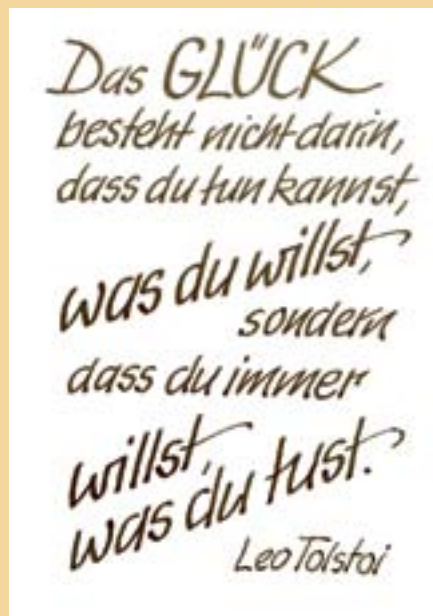
zu füllen. Abstand halten und Maske tragen sind zur Selbstverständlichkeit geworden. Wichtig ist uns auch das Gebet für uns selbst und für alle Frontlerner sowie für die Opfer der Pandemie.“

Bei aller Sorge um die Sicherheit und Gesundheit unserer Schwestern, Mitarbeiter und all derer, für die wir Verantwortung tragen, orientieren wir uns in allen Ländern, in denen wir leben, an der Aufforderung von Papst Franziskus, der in seiner neuen Enzyklika „Fratelli Tutti“ schreibt: „Tragen wir Sorge für die Zerbrechlichkeit jedes Mannes, jeder Frau, jedes Kindes und jedes älteren Menschen mit dieser solidarischen und aufmerksamen Haltung der Nähe des barmherzigen Samariters“ (FT, 79).

**Schwester der Christlichen Liebe**



und der religiösen Spiritualität ihrer Zeit, aber sie legte immer Wert darauf, dass die Schwestern frei ihre Meinung sagen konnten. Wenn es um wichtige Entscheidungen ging, hat sie oft den Schwestern klar ihre eigene Meinung dargelegt, ihnen aber die Freiheit gelassen, letztendlich nach eigenem Ermessen zu handeln. Gern hat sie in ihren Briefen das Pauluswort zitiert: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2 Kor 2,17), wobei sie auch gelegentlich das Wort Freiheit durch „Gedeihen“ ersetzte.



Wie sehr Mutter Pauline in ihrer inneren Freiheit gefestigt war, zeigt vor allem ihre Reaktion auf Hindernisse, Probleme und Leiden aller Art. Sie konnte es in Gelassenheit annehmen, denn *Der Wille Gottes ist das Lösungswort.* (1843) Sie hing nicht an ihrem Besitz, nicht an ihrem Amt und letzt-

lich nicht an ihrem Leben. Im Hinblick auf den Tod konnte sie sagen: *Ein angefangenes Werk braucht nicht liegen zu bleiben, weil du stirbst, wenn Gott es fortsetzen will. Wie frei stehen wir alle in der Welt! Sterben ist Gewinn, wenn Gott für uns lieber den Tod als das Leben will.* (1851)

Im Austausch über das Tagesthema wurde deutlich, dass wir – anders als die Menschen in vielen anderen Ländern –, anders auch als wir selbst in Kriegs- und Nachkriegszeiten im getrennten Deutschland – **große äußere Freiheit** genießen, sowohl in politischer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher als auch in religiöser Hinsicht und dass wir viel Grund zur Dankbarkeit haben. Umso weniger Verständnis zeigten die Teilnehmerinnen für die überzogenen Forderungen mancher Demonstranten nach Rücknahme der derzeitigen Abstands-, Versammlungs- und Hygieneregeln.

Ein wichtiger Punkt bei den Überlegungen war der Umgang mit den **Grenzen der Freiheit**, Grenzen, die sich aus sinnvollen Gesetzen und Regeln ergeben, aus Sachzwängen und eigenen Entscheidungen, aus Alter, Krankheit und Behinderung, aber auch aus psychischen und sozialen Zwängen. Zu diesem Thema konnten die Teilnehmerinnen sich gegenseitig aus eigener Erfahrung manch guten Impuls geben. Ein Gebet des früheren Aachener Bischofs Klaus Hemmerle vertiefte diese Überlegungen: „Herr, schenk mir die Freiheit deiner gebundenen Hände...“

Im Wortgottesdienst der abschließenden **Eucharistiefeier** standen die Gedanken des Apostels Paulus zur Frei-



heit des Christen im Mittelpunkt. Weil das gemeinsame Singen wegen der Infektionsgefahr vermieden werden musste, kamen über den CD-Player mehrere Instrumentalstücke zum Einsatz. Da seit dem letzten Paulinentag mehrere gut bekannte frühere Teilnehmerinnen und Teilnehmer verstorben waren, wurden sie im Gebet benannt und symbolisch mit in die Feier hineingenommen, indem ein Teelicht und ihr Namensschild auf dem Altar Platz fanden.

**Sr. Christhild Neuheuser**

Einladung zu Besinnung und Begegnung mit Impulsen aus dem Geist der seligen Pauline von Mallinckrodt

**Termin: 8. Mai 2021,  
10.00 bis 17.00 Uhr**

## „Paulinentag“ Thema: Jahreszeiten - Lebenszeiten

Es geht bei diesem Besinnungstag darum, vom Wechsel der Jahreszeiten in der Natur für die verschiedenen Phasen unseres Lebens zu lernen. Die Überlegungen stehen im Licht des Evangeliums und des Lebens von Mutter Pauline.

Das Halbjahresprogramm unseres Exerzitien- und Bildungshauses wird auf Wunsch zugesandt:

Haus Maria Immaculata,  
Mallinckrodtstraße 1, 33098 Paderborn

Tel: (05251) 697-154

Informationen auch im Internet unter: [www.haus-maria-immaculata.de](http://www.haus-maria-immaculata.de)



Wir gedenken der seit dem  
letzten Paulinenbrief  
verstorbenen Schwestern



**Sr. Emanuela Hoffmann**  
\* 06.07.1934 † 12.12.2019



**Sr. Amata Schmidt**  
\* 16.12.1929 † 18.01.2020



**Sr. Theresis Oesterwinter**  
\* 05.02.1927 † 08.03.2020



**Sr. Eucharis Welsch**  
\* 25.12.1938 † 24.03.2020



**Sr. Ulrike Missing**  
\* 03.05.1934 † 24.03.2020



**Sr. Meinrada Krause**  
\* 04.11.1933 † 08.04.2020



**Sr. Othilde Willenborg**  
\* 28.12.1928 † 01.05.2020



**Sr. Therese Hennemeyer**  
\* 27.09.1935 † 24.05.2020



**Sr. Wiltrud Jüngst**  
\* 12.08.1941 † 24.05.2020



**Sr. Charitona Stommel**  
\* 23.12.1936 † 06.06.2020



**Sr. Merita Hanswillemenke**  
\* 05.11.1927 † 14.06.2020



**Sr. Gudula Vorderwülbecke**  
\* 30.03.1928 † 16.06.2020



**Sr. Adelgunde Krawinkel**  
\* 15.06.1925 † 05.07.2020



**Sr. Cherubina Westermann**  
\* 15.05.1941 † 02.09.2020



**Sr. Wedigundis Kremer**  
\* 12.06.1929 † 07.10.2020



**Sr. Irmtrudis Höschen**  
\* 07.05.1930 † 24.10.2020





Die Wand  
trennt  
Das Kreuz  
öffnet  
Das Licht  
wächst